

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortshafte Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Postgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Bzg., sowie Besetzungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 78.

Sonnabend, den 28. September 1907.

17. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft wird die **Geschäftszeit im Handelsgewerbe** anlässlich des **Kirchweihfestes** **Sonntag, den 29. September 1907,** **auf 10 Stunden**

und zwar
vormittags von 7—1/2 9 Uhr,
11—1 „ nachmittags und
nachmittags „ 1/2 3—9 „ abends

ausgedehnt.
Montag, den 30. September 1907,
sind während des Vormittags-Gottesdienstes die Läden zu schließen.
Bretinig, den 28. September 1907.

Der Gemeindevorstand Pehold.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. J. ab liegt bei Unterzeichnetem die hiesige **Schöffen- und Geschworenensliste** des laufenden Jahres eine Woche lang, das ist bis mit dem 9. dieses Monats, tagsüber von vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr zu Jedermanns Einsicht aus.

Vom Zeitpunkte der Auslegung an und bis zum Ablauf der Auslegungsfrist können gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einsprüche erhoben werden. Später eingehende Einsprüche finden keine Berücksichtigung.

Zugleich wird auf die Bestimmungen der §§ 31, 32, 33, 34, 35 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des R. S. Gesetzes vom 1. März 1879, welche im Gasthof zum Anker hier und beim Unterzeichneten aushängen, verwiesen.

Bretinig, am 27. September 1907.

Der Gemeindevorstand.
Pehold.

Zeitliches und Sächliches

Bretinig. Am Sonntag hielt der Verband für freiwillige Brandschaden-Unterstützung in Reichenau seine Herbstversammlung ab. Zunächst wurde die Anwesenheitsliste festgestellt. Alsdann beschloß man die Höhe der Beträge, welche den Betroffenen für ihren in diesem Jahre erlittenen Brandschaden übermittelte werden sollen. Ueber den Ort für das Verbandsfest im Jahre 1908 wurde noch kein Beschluß gefaßt, dagegen bestimmt, die nächste Verbandsversammlung in Bretinig abzuhalten. Der Arbeiterverein Burkau mit 150 Mitgliedern gelangte einstimmig zur Aufnahme in den Verband.

Bretinig. Das Ende des Talers. Der Zeitpunkt, von welchem ab die Sinterstücke deutschen Gepräges nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten, rückt heran. Es darf deshalb darauf aufmerksam gemacht werden, daß, wie schon erwähnt, vom 1. Oktober ab außer den mit der Einföhrung beauftragten Kassen niemand verpflichtet ist, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Bei den Reichs- und Landesbanken werden diese Taler bis zum 30. September 1908 im Wertverhältnisse von 3 Mark gleich einem Taler sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen.

Pulsnitz. Laut Beschluß der städtischen Kollegien soll in hiesiger Stadt ein neues Postgebäude gebaut werden, und es ist als Platz hierzu das Feld neben dem Grundstück des Herrn Böttner, gegenüber dem Friedhofe, gewählt worden.

Königsbrück. Der neue Truppenübungsplatz Königsbrück schreitet immer mehr seiner Vollendung entgegen. Der Grunderwerb, der wesentlich in dem Ankauf der Deschäferschen Otterschlag, Quosdorf und Pilsch besteht, da deren Fluren völlig in ihm aufgehen, ist in der Hauptsache beendet. Insgesamt sind etwa 70 bewohnte Häuser mit etwa 400 Personen zu räumen. Der im Verhältnis zu der Güte des Bodens reichlich bemessene Kaufpreis stellt sich pro Sektar auf etwas über 1400 Mark. Auch die Wegearbeiten und Wasserleitungsanlage, sowie die baulichen Vorarbeiten für das Barackenlager sind bereits kräftig gefördert worden.

Bautzen. Entwichen aus dem hiesigen Stadtkrankenhaus ist am 24. September abends in der 10. Stunde der zur Beobachtung seines Geisteszustandes von der hiesigen Kgl. Landesstrafanstalt dafelbst eingeliefert gewesene Straßgefängene, landwirtschaftlicher Arbeiter Mattias Boieslaus Szernel, geb. im November 1877 in Gyngy, Galizien. Der Gefängene, welcher ein gewandtes, aber unruhiges Benehmen hat, hat wegen gemeinschaftlichen Diebstahls noch eine 5 monatliche Gefängnisstrafe zu verbüßen.

Dresden, 26. September. Bei den heutigen Abgeordnetenwahlen zur Zweiten Ständekammer wurden 17 konservative und 16 nationalliberale Abgeordnete gewählt. Die Konservativen verließen hiernach 8 Mandate an die Nationalliberalen, sodas die Zusammensetzung der 2. Ständekammer nunmehr folgende ist: 46 konservative (bisher 54), 31 Nationalliberale (bisher 29), 3 Freisinnige, 1 Reformmer und 1 Sozialdemokrat.

Die Kriminalpolizei in Dresden hat am Dienstag abend in einem Papierladen an der Klaustraße einen guten Fang gemacht. Dem Geschäftsinhaber kam ein etwa 30 jähriger Mann, der einen falschen Bart trug, sehr verdächtig vor. Er verhandigte die Polizei, die den Unbekannten festnahm. Dabei stellte es sich heraus, das der Festgenommene mit dem aus Hannover verschwundenen Defraudanten und Schwindler Arnold identisch ist, der wegen Unterschlagung von 26 000 Mark gesucht wird. 7000 Mark führte der Mann noch bei sich, außerdem einen Revolver. Mit ihm wurde auch der Bruder und am Mittwoch in aller Frühe auch die Mutter und die Schwester, die in Dresden wohnhaft sind, festgenommen.

Für heiratlustige Frauen und Jungfrauen. In einem Dresdener Blatte steht folgendes Heiratgesuch: „Meinst geb. Kaufmann, gesund, mit treuem, offenem, gutmütigem Charakter, in mittlerem Alter, der nicht raucht, nicht Stat spielt und keinen Hausknecht (!) braucht, sucht eine liebenswürdige, vermögende Lebensgefährtin.“ — Was will man noch mehr.

Gräfin Montignoso. Das Reutersche Bureau meldet, das am Mittwoch die Eheschließung der Gräfin mit dem Sänger Toselli in Gegenwart von drei Zeugen vor dem Standesamt Strand in London erfolgt ist.

Als Nachfolger des mit dem 1. November aus dem Heeresdienst ausscheidenden kommandierenden Generals des 19. Armeekorps, General der Infanterie Graf Vitzthum von Eckardt, soll Generalleutnant von Kirchbach, Kommandeur der 3. Division Nr. 82 in Dresden, in Aussicht genommen sein.

Gegen die Bäckereivereinbarung des sächsischen Ministerium des Innern vom 25. Oktober 1906 richtet sich eine an das Ministerium gerichtete Eingabe der Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen. In dem Schriftstück wird ausgeführt, wie durch die Bestimmung, das der Fußboden der Arbeitsräume höchstens einen halben Meter unter dem Erdboden liegen soll, schwere Beunruhigung in den Kreisen der Bäckerei- und Grundbesitzer herbeigeführt worden ist, da ein großer Teil der heute bestehenden Bäckereien außer Betrieb gesetzt werden müßte. In der Kreis-hauptmannschaft Leipzig ist bereits die

Schließung mehrerer Bäckereien für den 1. Januar 1908 verfügt. Die Möglichkeit des Dispenses für einzelne Fälle genüge nicht. Die Eingabe rügt die Tatsache, das von dem 60 000 Bäckereihaber umfassenden Verbands kein Sachverständiger zu den Beratungen hinzugezogen wurde und weist auf die Notwendigkeit der Schaffung eines gerichtlichen Beirates für die Regierungen hin. Schließlich wird gebeten, den Bestimmungen über die Arbeitsräume keine rückwirkende Kraft zuteil werden zu lassen.

Cunewalde. Zwillingbrüder im Alter von über 87 Jahren starben hier innerhalb 8 Tagen. Der erste, Christian Vogel, wurde am vergangenen Sonnabend beerdigt; sein Bruder Traugott verschied am Mittwoch.

In der Auslieferungssache des Chemikers Färber aus Chemnitz, der des versuchten Verbrechens gegen das leimende Leben beschuldigt ist, sich nach Jülich geflüchtet und sich freiwillig der Rantopolizei dort stellte, dann aber gegen eine Kaution von 6000 Franken auf freien Fuß gesetzt wurde, ist die Auslieferung nach Deutschland verweigert worden, worauf Färber seine Kaution zurückhalten hat.

Wie ein Schadenfeuer entstehen kann. Wie dem „Annab. Wochenbl.“ aus Weipert gemeldet wird, ist dieser Tage ein Stubenbrand nach zweifelsohner Feststellung dadurch entstanden, das Sonnenstrahlen auf ein geschliffenes Glas trafen und auf der Gardine einen Brennpunkt verursachten, der das Gewebe in Brand setzte.

Von einem schweren Unglücksfall ist die Familie des Großviehhändlers Herrn H. Schreiber in der Herrenstraße in Stollberg heimgesucht worden. Der 19 jährige Sohn Karl stürzte am Donnerstag mittag beim Birnenschütteln auf einem Nachbargrundstück infolge Losbrechens eines Astes vom Baume ab und erlitt einen Bruch des rechten Armes, sowie eine schwere Verletzung des Rückgrates. An dem Aufkommen des bedauernswerten Knaben wird gezweifelt.

Planenitz, 25. September. Wie der „B. A.“ aus Reichenbach meldet, ist dort die 19 jährige Lina Schneider vor den Augen ihres kranken Großvaters verbrannt. Das Mädchen war dem Spirituslocher zu nahe gekommen, so das die Kleider Feuer fingen.

Leipzig. In der Nacht vom 3. zum 4. November 1906 fuhren auf dem Rangierbahnhofe zwei Güterzüge mit solcher Gewalt in einander, das ein Materialschaden von gegen 116 000 Mark entstand und zwei Bedienstete leichte Verletzungen erlitten. Als Schuldige halten sich vor einer Strafkammer des Leipziger Landgerichts der Eisenbahnassistent Johann Senfel, der Schirrmann Karl Bichette und der Lokomotivführer Adolf Werner zu

verantworten. Bichette wurde zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen verurteilt. Senfel erhielt 75 Mark Geldstrafe, Werner wurde freigesprochen.

Kirchennachrichten von Bretinig.
Sonntag den 29. und Montag den 30. September: Kirchweihfest.
Sonntag den 29. September: 8 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Prediger Salomo 4, 17.
Montag den 30. September: 8 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Matthäus 21, 13.

Rotette für gemischten Chor von Verms: Halleluja! Lobet den Herrn in seinem Heiligtum; denn seine Gnade ist besser denn Leben! so will ich dich loben mein Leben lang mit Psalmen und Harven, dich rühmen und loben in Ewigkeit. Halleluja!

An beiden Tagen findet eine Kollekte für die hiesige Gemeindediakonie statt!

Das Rittergutsarmenlegat soll am Sonntag nach dem Gottesdienst verteilt werden.
Gebo ren: der ledigen Fabrikarbeiterin Meta Frida Pehold ein Sohn; dem Maurer Alwin Wiegand Eichhorn ein Sohn; dem Steinarbeiter Johann Stopperka ein Sohn; der ledigen Fabrikarbeiterin Klara Olga Pausler eine Tochter; dem Fabrikarbeiter Kar Georg Schöne ein Sohn.

Ge storben: Auguste Amalie Anders, Leinweberstehfrau, 71 J. 5 Mon. 8 T. alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Ge burten: Erwin Herbert, S. des Fabrikarbeiters Arthur Erwin Haupe, 227 c.
Aufgebote: Fabrikarbeiter Adolf Paul Siegenbalg 61 und Emma Bibby Hoch auf 307. — Maschinenarbeiter Ernst Moritz Leuterich 43 und Clara Selina Pehold 91 c. — Dachdecker Edwin Otto Schurig 162 c und Anna Martha Lehmann 241 b. — Fabrikpacker Anton Alfred Freudenberg 317 und Martha Maria Schöne 116 b. — Fabrikarbeiter Clemens Erwin Geißler 221 e und Flora Emma Haupe 120. — Klempnergehilfe Hermann Georg Börs 232 b und Flora Anna Clara Liebelt in Reichenau.

Eheschließungen: Färbergehilfe Alexander Martin Reeh 221 b mit Anna Auguste Jentich 221 b.

Sterbefälle: Ernst Otto, S. des Tagearbeiters Ernst Emil Schaler.

Marktpreise in Kamenz
am 26. September 1907.

	höchster Preis		niedrigster Preis	
	l. P.	h. P.	l. P.	h. P.
50 Rilo	10 80	10 —	50 Rilo	3 —
Rohr	10 80	10 —	Stroh	1200 Pfd. 19 —
Reihen	9 40	8 40	Wasser	1 cbm 2 70
Gerste	8 30	8 —	Wasser	1 cbm (niedrig) 2 40
Dauer	10 25	9 75	Erbsen	50 Rilo 12 —
Leibforn	16 —	15 —	Kartoffeln	50 Rilo 2 50
Hirse				

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wohnte in Memel der Enthüllung des Nationaldenkmals bei. — Darauf begab sich der Monarch zu kurzem Jagdaufenthalt nach Rominten.

* Nach einer Meldung aus Bombassa ist Staatssekretär Dernburg von dort nach Tanga gereist.

* Wie verlautet, wird beabsichtigt, den die Reform des amtsgerichtlichen Verfahrens bezweckenden Gesetzentwurf zu veröffentlichen, bevor er zur Beschlussfassung an den Bundesrat gelangt.

* In Jena wurde auf gerichtliche Anordnung ein Japaner verhaftet, der sich für den Ingenieur einer japanischen Gasgesellschaft ausgab und sich durch Bestechung von Arbeitern vom Schottischen Glaswerk Arbeitsmaschinen verschaffen wollte.

* Die Oldenburgische Staatsregierung hat beschlossen, dem Landtag eine Vorlage betr. Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechts im Großherzogtum zu unterbreiten.

* Das württembergische Ministerium des Innern hat eine allgemeine Revision der ortsbildlichen Tagelöhne für das Jahr 1908 angeordnet. Der Regel gemäß wäre die nächste allgemeine Revision der Lohnsätze erst im Jahre 1909 vorzunehmen, mit Rücksicht jedoch darauf, dass infolge der in den Jahren eingetretenen Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse auch die Löhne eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren haben, hat das Ministerium eine anderweitige Festsetzung der Höhe der ortsbildlichen Tagelöhne schon vor Ablauf der gegenwärtigen Gültigkeitsperiode als angezeigt erachtet.

* Die Nachricht vom Tode des Vottenkottensführers Morenga hat ihre amtliche Bestätigung gefunden. Deutsche Truppen haben an dem Gefecht nicht teilgenommen. Wiphan, der Punkt in der Kalahari, an dem Morenga jetzt sein Schicksal erlitt, liegt auf englischem Gebiet, ziemlich nahe der deutschen Grenze. In allen eingeweihten Kreisen ist man der Ansicht, dass jetzt die Grenzuntersuchen beendet seien.

Osterreich-Ungarn.

* Um zu vermeiden, dass die Öffentlichkeit erst auf dem Wege über Budapest von dem Stande des österreichisch-ungarischen Ausgleichs unterrichtet werde, sollen das österreichische, sowie das ungarische Abgeordnetenhaus gleichzeitig am 10. Oktober einberufen werden. Zur gleichen Zeit sollen auch die Ausgleichsverhandlungen wieder aufgenommen werden.

England.

* In London sind die Urkunden betr. das englisch-russische Abkommen über Tibet, Persien und Afghanistan ausgetauscht worden.

* Zu den englischen Flottenrüstungen, die mit großem Eifer betrieben werden, melden die Zeitungen aus London, dass die jetzt in Auftrag gegebenen drei Schlachtschiffe so große Geschütze erhalten sollen, wie sie bisher auf Schiffen noch nicht verwandt wurden.

Italien.

* In der Gedrängung des Kongresses der Internationalen Genossenschafts-Allianz in Cremona hielt der Minister des Auswärtigen, Tittoni, eine Rede, in der er die Vertreter der befreundeten Nationen und alle Mitarbeiter willkommen hieß. Italien, sagte der Minister, verfolge eine friedliche Außenpolitik, und wenn es eifrig über sein Ansehen wache und für seine rechtmäßigen Interessen Sorge trage, so wünsche es doch in guten Beziehungen zu allen andern Nationen zu leben und mit ihnen auf dem Rechtsweg der Zivilisation, der Freiheit und Arbeit zusammenzugehen.

Holland.

* Wegen Errichtung eines Arbeitgebervereins nach dem Antwerpener Muster legten

im Hafen von Rotterdam alle Getreidearbeiter die Arbeit nieder. Da man wie in Antwerpen Unruhen befürchtete, wurde der ganze Hafen militärisch besetzt. Der Bürgermeister machte den Arbeitern den Vorschlag, die Arbeit wieder aufzunehmen; es soll dann eine Lohnausbesserung eintreten.

Rußland.

* Das überaus schwierige und gefürchtete Verfahren, das von der russischen Regierung in dem Wahlgesetz für die neuen Wahlen zur Duma eingeführt wurde, hat auf das Volk die erwartete abschreckende Wirkung nicht gehabt; denn entgegen aller Erwartung hat in Petersburg die Opposition bei den Bewahlen einen großen Sieg zu verzeichnen.

* Das Kultusministerium hat die Eröffnung von 500 Anfangsschulen im Lehrbezirk des Gouvernements Wilna angeordnet und zu deren Unterhaltung 300 000 Rubel bewilligt.

* Von den über lettische Revolutionäre verhängten 22 Todesurteilen des Rigaer Kriegsgerichts wurden neun bestätigt, 13 in Zwangsarbeit von unbestimmter Dauer abgeändert.

Balkanstaaten.

* Um der in der ganzen Türkei herrschenden Brotteuerung zu steuern, verfügt ein Erlass des Sultans ein Verbot der Getreideausfuhr und ferner Zollfreiheit für eingeführtes Getreide.

Amerika.

* Der kanadische Premierminister Laurier erklärte in einer längeren Rede über die Asienfrage in Kanada, der Vertrag mit Japan, dem Reich des Mikado, habe sich als überaus vorteilhaft für den Handel Kanadas erwiesen. Er bewies auch, dass die Vorfälle in Vancouver der japanischen Einwanderung zuzuschreiben seien. Die Regierung müsse, bevor sie durch übereiltes Vorgehen sich bloßstelle, sorgfältig die Ursachen untersuchen, welche in jüngerer Zeit eine stärkere Einwanderung von Asiaten als früher veranlasst haben.

Asien.

* Die Operationen bei Casablanca sollen nachdrücklich weiter fortgesetzt werden. Die Landung von Polizeitruppen in den andern Häfen ist auf später verlegt worden. Nach Meldungen aus Paris haben sich Abirgen die Stämme der Eingeborenen unterworfen und zwei ihrer angesehensten Männer als Geiseln für den Frieden ausgeliefert. Inzwischen aber haben die Stämme im Hinterlande von Casablanca erklärt, sie würden Muley Hafid als Sultan anerkennen, wenn er die Franzosen aus Marokko vertreibe, wobei sie ihn unterstützen wollen. Man fürchtet, dass Muley Hafid dieses Angebot annehmen werde. Vorläufig allerdings verweigert er noch immer seine Anerkennung bei den Mächten auf friedliche Weise durchzusetzen, indem er verspricht, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, wenn sein Bruder Abd ul Aziz abgesetzt würde.

Korea.

* Fürst Ito, der nach Korea abreiste, erklärte, sein Programm, das die Billigung der Regierung gefunden habe, sehe eine Ausgabe von 20 Mill. Yen in 5 Jahren vor zwecks Einführung von Reformen in Korea. Obgleich eine Besitzergreifung Koreas nicht beabsichtigt werde, so seien sie vermeiden werden könnte, so mühten die Koreaner doch einzusehen, dass die politische Vorherrschaft Japans in Korea fest begründet bleiben werde. Wenn die Koreaner der Ausführung des japanischen Vorhabens, ihnen ein eigenes Regierungssystem und ein eigenes Heer zu geben, Hindernisse in den Weg legen und freundschaftliche Unterstützung in dieser Hinsicht ablehnen würden, so würden sie die Annexion ihres Landes durch eigene Schuld herbeiführen. Als den Japanern feindliche Nation könne Korea nicht bestehen.

* Wie aus Teheran gemeldet wird, hat sich die Lage in Persien seit der Ermordung des Großwesirs sichtlich verschlimmert. Es gewinnt den Anschein, als wenn das Parlament alle Macht an sich reißen wolle, indem es sich in alle Verwaltungszweige einmischt. Es heißt sogar, die Bevölkerung habe sich in

einer Moskree offen gegen die Regierung des Schahs ausgesprochen. Es seien aufreizende Reden gehalten worden und mehrere Redner hätten darauf hingewiesen, dass es sich empfehle, den Prinzen Sikli zum Herrscher auszurufen. Zwischen dem Parlament und dem Schah sind neue Verhandlungen im Gange zur friedlichen Lösung aller Streitfragen.

Der Münchener Mordprozess Niederhofer.

Unter gewaltigem Andrang des Publikums begann am Montag vor dem Münchener Schwurgericht die Verhandlung gegen den des Mordbordes und der Beschuldigung beschuldigten Jirkusdirektor David Niederhofer. Dem Verlauf des Prozesses wird weit über Bayerns Grenzen hinaus mit Interesse entgegengelesen, da er die Aufklärung einer mysteriösen Morthatere bringe, die seit länger als drei Jahren die Öffentlichkeit lebhaft beschäftigt hat. Seit dem 26. Mai 1904 wurde der Kaufmann Bernhard Henschel, der in München ein Geschäft für Patentverwertung in Gemeinschaft mit dem Techniker Stumpf betrieb, ermordet. Man nahm anfangs an, dass er eine Reise nach London unternommen habe, da er mehrfach von diesem Orte sprach. Als aber nach längerer Zeit keine Nachrichten von ihm eintrafen, wurden seine Angehörigen ungeduldig und sandten zunächst einen bescheidenen Kurier nach London zu Nachforschungen, die aber erfolglos blieben, worauf die Familie Henschels der Polizei von dessen Verschwinden Mitteilung machte. Henschel, ein intelligenter, lebenslustiger, jedoch keineswegs leichtsinniger junger Mann, befand sich in den besten Vermögensverhältnissen. Er hatte ein Bankdepot von 80 000 Mark, das aber noch nicht sein ganzes Vermögen darstellte. Am 25. Mai 1904 kam er in sein Geschäft in der Karlsstraße in München und teilte der dort anwesenden Frau seines Kompagnons mit, er habe ein schönes Geschenk erhalten und gebe jetzt, es in Empfang zu nehmen. Seit dieser Zeit war Henschel verschwunden. Jeder Anhaltspunkt über seinen Verbleib fehlte. Da er sich gegen Ende vorigen Jahres die Münchener Polizei, das Restaurantfrau Einsele, die sich geäußert habe, der Jirkusdirektor David Niederhofer müsse um das Verschwinden Henschels wissen. Henschel hatte am 19. Mai 1904 beim Juwelier Weiß in München einen Ring gekauft, den Niederhofer am 27. Mai desselben Jahres dem Juwelier zum Rückkauf anbot. Außerdem wurden bei ihm noch zwei weitere Ringe, die dem Henschel gehört hätten, gesehen. Als Niederhofer von allen diesen Gerüchten, die in München umliefen, hörte, schrieb er im Frühjahr dieses Jahres an die Einsele, sie sollte sich mit solchen Nachforschungen nicht bemühen. Frau E. antwortete ihm, dass ihre Nachforschungen vielleicht ein besseres Ergebnis hätten, wenn ihr Niederhofer mitteilen würde, wo er den Henschel vergraben habe. Diesen Brief der Frau Niederhofer entrichtete zum Bezirkskommissar. Am andern Tage wurde er zur Polizei gerufen und nach kurzem Verhör verhaftet. Am 27. Februar wurden dann auf dem ehemaligen Jirkusterrain Ausgrabungen vorgenommen, aber ohne vorläufigen Erfolg. Am 28. Februar meldete sich dann der früher im Jirkus Bavaria als Musikant beschäftigte Arbeiter Julius Mayer und gab an, er habe vor drei Jahren einmal in Niederhofers Auftrag ein Loch im Maschinenhaus graben müssen; Niederhofer habe sich dann entfernt und ihn (Mayer) in dem Maschinenraum wie aus Versehen eingescherrt. Kurz nachher seien im Jirkus mehrere Schiffe gefallen, worauf Niederhofer wieder erkrankt, sich einschloß, aus Versehen den Maschinenraum verschlossen zu haben, und sich von Mayer den zum Graben des Loches benutzten Bichel geben ließ. Mit diesem Werkzeug ging Niederhofer auf kurze Zeit weg, und als er zurückkam, fand er das Loch, das nach der Angabe Niederhofers einen Pfahl zum Anbinden eines Gesanten aufnehmen sollte, halb zugestülpt, außer der Erde sah er darin Biegelsteine und Rail. Mayer schüttete nun das Loch völlig zu, wobei er in Erinnerung an die vormittags gehörten Schiffe dachte, Niederhofer habe jedenfalls einen Hund erschossen und verjagt. An der von Mayer bezeichneten Stelle wurde nun im Verstein Niederhofers am 28. Februar ein menschliches Skelett ausgegraben. Die dabei gefundenen Gegenstände wurden als Eigentum Henschels erkannt. Es wurden auch noch 70 Mark in Gold vorgefunden. Niederhofer leugnete damals und bis heute die Tat. Im Kopf des Ermordeten wurde eine Kugel gefunden; außerdem war der Schädel an der Stirnseite zertrümmert.

Der Angeklagte leugnet auf Befragen jede Schuld und behauptet immer wieder, er wisse nicht, wie Henschels Leiche in den Jirkus gekommen sei.

In der Dienstagssitzung ermittelte der von der Staatsanwaltschaft geladene Schriftführer Hans Gutachten. Er geht davon aus, dass die Unterschrift unter dem Befehl über 6000 Mk., wegen dessen Fälligkeit Niederhofer neben dem Morde angeklagt ist, eine ziemlich große Ähnlichkeit mit der natürlichen Unterschrift Henschels aufweise. Der Sachverständige ist der festen Überzeugung, dass niemand anders als Niederhofer die Unterschrift unter dem Befehl gesetzt haben kann. — Vert.: Ist dem Herrn Sachverständigen vielfach Nachsicht vorgekommen? — Sachvert.: Das ist mir sehr gut bekannt. Ich bin in der Erhaltung meiner Gutachten immer sehr vorsichtig und hoffe, dass auf Grund der Gutachten, die ich in den zehn Jahren meiner Tätigkeit erlittet habe, noch kein Nachsicht vorgekommen ist. — Es erlittet nunmehr der von der Verteidigung geladene Schriftführer Hans Gutachten. Er ist schon während der Demonstrationen des ersten Schriftführers Henschel wiederholt sehr erregt aufgesprungen und hat auf einzelne der Geschworenen privatim eingebracht, was ihm der Vorsitzende mehrfach unterlag hat. Er geht jetzt von der Tatsache aus, dass ein überaus hässliches Material vorliegt, um ein solches Urteil abzugeben. Er könne mit keiner Sicherheit behaupten, dass nicht der mindeste Anhaltspunkt dafür vorhanden sei, dass die Unterschrift gefälscht ist. — Zeuge Kaufmann Florian W. L., ein Freund des Angeklagten Niederhofer, hat diesem Prozess mit kleineren Geldbeträgen beigewohnt. Er ist von Bekannten häufig vor Niederhofer gewarnt worden, ohne dass irgend welche bestimmten Tatsachen angegeben wurden, hat er trotzdem weiter freundschaftlich mit ihm verkehrt. Er könne sagen, dass er ihn stets als einen anhänglichen Freund kennen gelernt habe. — Vert.: Waren Sie bei der Aufführung des Schießensapparates im Jirkus zugegen? Entschieden Sie sich, ob dabei ein Revolver geschossen worden ist? — Zeuge: Ich war zugegen, geschossen wurde aber nicht. — Vert.: Sie waren doch mit Niederhofer fast alle Tage zusammen. Haben Sie je einen Revolver bei ihm gesehen? — Zeuge: Ja habe wie einen Revolver bei ihm gesehen. Niederhofer hat auch nie einen gesehen, denn sonst hätte ich ihn unbedingt gesehen müssen. — Zeuge Kaufmann Joseph Schindler kennt den Angeklagten seit etwa zehn Jahren. Er hat ihn nach längerer Trennung in Stuttgart wieder getroffen, als er dort mit seinem Jirkus Vorstellungen gab. Da er, der Zeuge, damals stellungslos war, hat er sich von dem Angeklagten im Jirkus anstellen lassen. Das ganze Unternehmen ging aber schief, und die Angeklagten bekamen kein Geld. Er hat das Geld aber später von der Mutter des Angeklagten bekommen. Der Zeuge hält den Angeklagten für grauam und tierquälerisch, was von der Vorjurgen energisch bestritten wird.

Von Nah und fern.

CCz Fertige Kriegshunde sind im praktischen Dienst bei den diesjährigen deutschen Manövern zahlreich verwendet worden und haben sich überall gut bewährt und den Erwartungen entsprechen, die an wirklich gut ausgebildete Kriegshunde gestellt werden müssen. Der hauptsächlichste Wert wird bei Hunden auf die Überbrückung von Mulden in ihnen ganzlich unbekanntem Terrain gelegt, u. a. müssen die zurückzulegenden Strecken von hinreichender Ausdehnung sein. Entfernungen von 1-2 Kilometern genügen im allgemeinen für das Überbrücken von Mulden, um die Fähigkeiten der einzelnen Tiere festzustellen, natürlich müssen die Hunde auch weitere Strecken durchlaufen und sicher in der Ausführung ihrer Aufgaben sein. Sicherer Laufen ist mit die Hauptbedingung, ferner spielt die Art des Geländes eine große Rolle. Gerade Richtung, bedecktes Gelände und freies Feld oder Wald mit vielen Wildbähnen, die der Kriegshund unter keinen Umständen ausweichen darf, sind während des Manövers die besten Prüfsteine für die Hunde und deren Dressur, die später Prämien erhalten. Im Manöver darf sich der Kriegshund bei der Erfüllung seiner Aufgaben weder beim Passieren von belebten Ortschaften noch beim Anblick von Menschen in seiner Aufgabe stören oder gar anhalten lassen.

Die Perle von Hilligenfande.

Erzählung von R. Hyman.

Vor Kamillas Augen tauchte plötzlich ein seltsames Bild auf. Sie sah ihren Mann im Kampfe mit den wildtollenden Elementen und sah Josephs Boot auf ihn zukommen. Die Männer erkannten sich. Joseph hob das Ruder und ließ es schwer auf den erschöpften Vertram niederfallen, auf seinen Todfeind, den Gefährten, Berathener, der ihm sein Lebensglück vernichtet hatte. — Sie schauerte.

„Du mußt heimgehen,“ sagte ein Fischer. „Da kann niemand etwas ändern. Wenn Gott will, kommt er zurück. Hat Gott es anders beschlossen, so mußt du dich darenin fügen.“

Langsam schlich Kamilla nach ihrer Hütte. Der Sturm röh und zerete an ihren Kleidern und zerrante ihr Haar, das es in langen Strahlen im Winde wehte. Der Regen peitschte ihr ins Gesicht und ein eisiger Wind drohte sie zu erkalten.

Eine andre Fischerfrau ging an ihr vorbei.

„Bete, Kamilla, bete! Es ist eine Nacht, wie damals, als mein Mann den Tod fand.“

In dem Nimmerchen, wo Mutter Marie schlief, war es totenstill.

Kamilla kniete vor dem Bette der Alten nieder und betete mit der Inbrunst der Verzweiflung. Mutter Maria hatte ihre Hand auf des jüngerer Weibes Haupt gelegt und murmelte: „Gottes Wille geschehe!“

Vertram hatte sein Segel eingeholt und arbeitete mit Aufbietung aller Kraft gegen das Unwetter an, sich nur der Ruder bedienend. Das kleine Boot slog wie eine Nußschale hin und her. Bald lag es turnhoch auf dem Ramm einer riesigen Welle, bald saufte es pfeilschnell in den Abgrund zwischen zwei Wasserbergen.

Die Schiffer hatten auf dem Kap ein mächtiges Feuer entzündet, um dem Verfahrer den Weg zu zeigen, der zwischen den gefährlichen Klippen hindurch zum Hafen führte. Vertram versuchte, diesen Kurs einzuhalten und den Weg, den er hunderte Male, auch bei bewegter See, zurückgelegt hatte, zu finden. Um ihn her wütete das Meer und schlenkerte Welle auf Welle über ihn hinweg. Der Sturm toste und der Regen rauschte hernieder, das Rollen des Donners, der auf die häufigen Stöße folgte, überdünnte das Brüllen des Sturmes.

Immer wieder warfen die Wellen den Schiffer aus der Richtung, immer wieder drängte Vertram das Steuer in die rechte Lage nach der Insel. Der Mast war in tausend Splitter gebrochen und jetzt drehte sich das Schiff schnell um sich selbst. Vertram arbeitete mit Riesenkraft, um das Fahrzeug vor dem Kentern zu bewahren. Eine Welle erfaßte ihn und trug ihn über eine Klippe hinweg wieder ins Meer hinaus.

Es gab einen plötzlichen Anprall und gurgelnd schob das Wasser durch ein Loch in das Boot. Vertram erkannte, daß er verloren sei. Wippschnell ergriff er den Schöpfer, um den

letzten Versuch zu machen, das Boot wasserfrei zu halten. Da sah er in nächster Nähe einen zitternden Lichtschein, der aus der Richtung kam, die seine Laterne angab.

„Ahoi!“ schrie er aus Leibeskräften, während sein Boot sich im Wirbel drehte.

„Ahoi!“ kam es dumpf zurück.

Jetzt war das fremde Fahrzeug in nächster Nähe. Einen Augenblick sah Vertram auf, dann schloß sich wieder eine riesige Welle über ihn und seinem Boote. Gleich darauf gelang es ihm aber, die Oberfläche zu gewinnen. Er schrie, was seine Kräfte hielten. Da floß pfeifend ein Seil neben ihm ins Wasser. Es gelang ihm, den Gürtel zu fassen, der am Ende des Seiles hing. Ein Aua — noch einer — ein dritter. Eine kräftige Faust zieht ihn heran — jetzt kann der Versinkende eine Planke ergreifen — gleich darauf liegt er geborgen in dem Boote Josephs.

Die Männer starrten sich eine Sekunde lang an.

Aber Josephs von der unmennehtlichen Anstrengung erschlaftes Gesicht lag ein Schatten, während Vertram finster die Lippen aufeinanderpreßte. Er wollte sprechen, sagen, daß er seinem Nebenbuhler, den er haßte, nicht dankbar für die Rettung sei. Er wollte ihn reizen, um sich an seinem Seelenkampfe zu weiden — aber er brachte kein Wort hervor. Und plötzlich schien es ihm, als ob die Gestalt Josephs ins Riesenhafte wachse, als griffe seine Hand in den Himmel und rüttle an den Sternen. Und alles wurde dunkel, Funken tangten in der Luft — alles drehte sich.

Vertram hatte das Bewußtsein verloren und sein Ruder, der mit der linken Hand krampfhaft das Steuer hielt, bemerkte erst jetzt, daß der Geruch aus einer Kopfwunde blutete. Er hatte jedoch keine Zeit, auf den Verwundeten irgendwelche Aufmerksamkeit zu verwenden, er mußte alle Kräfte anspannen, damit sein Schiff nicht dem gleichen Schicksale zum Opfer falle, wie das Vertrams und sie beide in den Wellen ihr Grab fanden.

Ganz allmählich nur ließ die Gewalt des Sturmes nach. Das Meer wurde ruhiger und Joseph sah mit Genugtuung, daß sie sich nahe den Dünen befanden, die nun es heller geworden, einer Schneedecke gleich durch die Nacht schimmerten. Nach einigen leichten Anstrengungen ließ das Boot durch die Riffe und es gelang Joseph, zu landen.

Keiner der andern Fischer war zu sehen — man hatte die da draußen aufgegeben. Joseph zog das Fahrzeug ans Land und grub den Anker fest. Dann hob er mit seinen starken Armen den bewußtlosen Vertram heraus und stapfte mit der schweren Last mühsam den Weg zu Kamillas Hütte hinauf.

Diese hatte nicht schlafen können. Sie sah noch immer bei der Mutter, als an die Erde gepocht wurde. Sie hob das Licht empor und öffnete. Mit einem Schreckensschrei fuhr sie zurück, als sie in der leblosen Gestalt ihren Mann erkannte.

„Tot?“ schrie sie in tiefster Herzensangst. „Nein,“ antwortete Joseph ruhig. „Nur eine kleine Schramme, die nicht von Bedeutung ist.“ Dann legte er den Bewußtlosen auf das

Grubenunglück. In der Grube des Kaliwerkes Thiederhall bei Hannover brachen 1000 Zentner laugender Salze zusammen. Ein Bergmann fand dabei den Tod. Die Aufschwemmung wurde sofort in Angriff genommen.

Friedhofschändung. Ein gemeines Subversiv wurde auf dem Friedhofe zu Düringhof bei Landsberg a. Warthe verurteilt. Von rachsüchtigen Händen wurden 20 Grabmäler vollständig zerstört. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Selbstmord aus Unvorsichtigkeit. In einem Restaurant in Sagan hantierte an einem Tische, der mit Gästen besetzt war, der Kanakist Kirche mit einem Revolver und drückte die Waffe gegen sich, offenbar in der Meinung, daß sie nicht geladen sei, ab. In's Herz getroffen sank der junge Mann tot um.

Eisenbahn und Automobil. Bei dem Bahnhofsübergang Heusenstamm bei Offenbach in Hessen wurde ein Automobil von einem Zuge überfahren und eine Frau tödlich verletzt. Der Kraftwagen wurde zerschmettert.

Die Barfuß-Mode. Es ist eigentlich gar keine Mode, sondern eine höchst gesunde Übung, barfuß spazieren zu gehen. Aber sie wird erst allgemein beliebt werden, wenn sie zur Mode wird. Wolte König Eduard, so meint der „Cri de Paris“, sich dazu bequemem, mit nackten Füßen herumspazieren, dann wäre es hoch elegant und alles Schmutzwerk kleinstädtisch, ungeschick. Bis jetzt haben es nur ein paar sehr bekannte Maler unternommen, aller beengenden Fußbekleidung den Krieg zu erklären und Stiefel wie Strümpfe von sich zu werfen. In ihrem Sommeraufenthalte zu Avenieres findet man sie immer mit nackten Füßen, und bei ihren Besuchen in der Stadt tragen sie ein ganz leichtes, durchsichtiges Schuhwerk, poröses und dünn wie ein Schwamm, das Luft, Wind und Regen frei zuläßt. Keine Schuhe, das ist das neue Ideal, dem man Gesundheit, Eleganz und rechte Lebensfreude verdanken soll. Dafür wäscht man sich aber recht biblisch dreimal am Tage die Füße.

Eine neue Flugmaschine. In Douai erprobt worden. Der Apparat, der von den Brüdern Breguet erfunden worden ist, wiegt 540 Kilogramm und besitzt einen vierzigpferdigen Motor. Die Maschine erhob sich und schwebte anderthalb Meter hoch über dem Boden; der Flug währte eine Minute. Er endete infolge eines falschen Manövers eines der Arbeiter, die die Läufe hielten. Bei der vorzeitigen Landung wurde der Apparat beschädigt.

Eine unterirdische Zeitung. Die Londoner Untergrundbahn wird von einer so großen Menschenmenge benutzt, daß sich an ihren Stationen unter der Erde eine ganze Stadt im kleinen gebildet hat. Da gibt es Cafés, Bars und Restaurants, Postbüros und Buchläden, Tabakläden und Friseurlokale, Bierschänken und Schuhmacher. Ein englischer Journalist ist nun auf den genialsten Einfall gekommen, auch eine unterirdische Zeitung zu gründen, die unter der Erde gedruckt und verbreitet wird und in diesen dunkleren Gegenden weithin Erleuchtung bringen soll. Seine Abonnenten glaubt der Herausgeber unter den 240 Millionen Menschen, die alljährlich von der Londoner Untergrundbahn befördert werden, schon zu finden. Besonders hofft er auf die Unterstützung der Frauen, die in seinem Blatt nicht nur die völlige Befriedigung ihrer Neugier erlangen werden, sondern denen auch in dem riesigen Format der neuen Zeitung ein Schutz geboten werden soll, hinter dem sie sich in der Bahn vor allen schändlichen Blicken der Männer verbergen können. Das Blatt führt den Titel „Der Mantelwurf“, womit die eigenartige Stellung der Zeitung recht gut bezeichnet wird.

Schweres Unglück beim Stapellauf. Die Blätter melden aus Genoa, daß beim Stapellauf des neuen großen transatlantischen Dampfers „Principessa Yolanda“ der Dampfer, als er kaum ins Meer hinabgelassen war, sich auf die linke Seite legte und bald darauf sank. Die Mannschaft und die eingeladenen Gäste sind alle gerettet. Die Ursache des Unfalles konnte noch nicht festgestellt werden.

Bett, wusch die Wunde aus und verband sie, während Kamilla dem noch immer Bewußtlosen mit scharfen Essenzen die Stirn rieb.

„Endlich schlief Vertram die Augen auf und blinzelte schon um sich.“

„Du — hier, Joseph?“ fragte er barsch, als er den Kameraden erblickte. „Was hast du hier zu suchen?“

Aber der Gefragte gab ihm keine Antwort, legt sich den Südwesler auf und verließ ohne Gruß die Stätte.

Ein paar Tage lang mußte Vertram liegen bleiben und Kamilla verließ ihn keine Minute. Die Mühseligkeit, ihn zu versorgen, die ihr in jener Nacht so nahe treten, ließ sie doppelt erkennen, wie sehr sie diesen Mann liebt.

„Ich muß mir ein neues Boot kaufen“, sprach der Kranke einige Tage später zu seiner Frau, als er dachte, wieder aufstehen zu können. „Natürlich mußt du das“, pflichtete Kamilla bei. „Aber ich habe kein Geld, Verle.“

„Das ist schlimm. Was sollen wir beginnen?“

„Wenn ich kein Boot habe, kann ich nichts verdienen.“

„Könntest du nicht mit einem von den anderen zusammenarbeiten?“

„Was denkst du? Soll ich einen Sklaven mit mir machen? Könntest du das ernstlich mitmachen?“

„Aber ich weiß keinen Weg, Vertram, dir zu einem Boot zu verhelfen.“

„Hast du kein Geld?“

„Ich? — Nein. Aber ich will die Mutter bitten.“

Sieben Personen in den Flammen umgekommen. Bei einer Feuersbrunst, die in einer Etagenwohnung in der Maritzstraße zu Amsterdam ausbrach, sind vier Männer, eine alte Frau und zwei Kinder von sechzehn und fünf Monaten lebendig verbrannt. Man fand ihre Leichen oben im Hause auf dem feuergefährlichen Korridor vor der ungedeckten Kamin, wo eine durch das Treppenhause auflodernde Strohflamme sie ereilt haben muß.

Keine Teddy's im „Zoo!“ Präsident Roosevelt ist der populärste Mann Amerikas und als „Teddy“ in aller Munde. Solche Popularität hat aber auch ihre Schattenseiten. In den Zoologischen Gärten hat man angefangen, alle möglichen schönen Tiere, als da

und an 20 schwer verletzt, mehrere darunter tödlich. Zu gleicher Zeit brachen zwei außerordentlich schwere Gewitter über New York herein, die Angst und Schrecken verbreiteten. Das Sankt-Katharinen-Hospital und die katholische Kirche von Sankt Nikolai wurden vom Blitz getroffen, und unter den Patienten und Kirchenbesuchern brach Verwirrung aus. Das große Metallkreuz auf dem Hospital stürzte zu Boden; in der Sankt Nikolaiskirche eilten die Priester und die Gemeinde in wilder Flucht auf die Straße. In demselben Augenblick fuhr ein Blitz in den unferligen Vogen der neuen Blackwell-Insel-Brücke und schmetterte ihn krachend ins Wasser, was die allgemeine Verwirrung noch steigerte.

so schwer verwundet, daß er bald nach seiner Einlieferung in das St. Andrew-Krankenhaus verstarb. Eine unmittelbare Folge des blutigen Vorkommnisses war die Vertagung des Hauptmanns Bachaly von Königsberg nach Osnabrück. Während der ganzen Dauer der mehrblütigen Verhandlung, zu der u. a. auch die Gattin des gefallenen Offiziers als Zeugin geladen war, war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Urteil lautete auf drei Jahre sechs Monat Festungshaft, gleichzeitig wurde auf Dienstentlassung erkannt. Eine nähere Begründung des Urteils wurde seitens des Gerichtshofes nicht gegeben.

London. Lord Alington, auf dessen Landgut im August eine Bombe explodiert war, die einen Teil seines Schlosses zerstörte, hatte eine Entschädigungsforderung von 200 Pfund gegen die zuständigen Behörden eingereicht. Der Gerichtshof verurteilte den Grafen zu 140 Pfund und Zahlung der Kosten.

Zum Hygiene-Kongress in Berlin.



Unterstaatssekretär Dr. von Wagner, Prof. an d. Münch. Universität. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Kubner, Direktor des Berliner Hygienischen Instituts. Dr. Hietzen, Oberstaatsarzt a. D.



Dr. Bumm, Vizepräsident des Kaiserl. Gesundheitsamts. Dr. Gilsberger, Vortragender Rat im Kaiserl. Gesundheitsamt.

Zum 14. Internationalen Kongress für Hygiene und Demographie, der zur Zeit in Berlin tagt und eine ungewöhnliche Bedeutung für die kulturelle Entwicklung der gesamten zivilisierten Weltbevölkerung der Erde hat, bringen wir heute ein Tableau einiger der bedeutendsten Teilnehmer. Neben dem Leiter des Kongresses, dem Präsidenten des deutschen Reichsgesundheitsamtes Dr. Bumm, setzen wir den bairischen Unterstaatssekretär Professor

b. Mayr, ferner den bekannten Berliner Hygieniker Professor Dr. Kubner, den Direktor des Hygienischen Instituts der Reichshauptstadt, und den Geheimen Regierungsrat Dr. Gilsberger aus dem preussischen Kultusministerium. Von Ausländern den Führer der 37 französischen Delegierten, den bekannten Pariser Hygieniker Ghantemisse, sowie den Vertreter der chinesischen Regierung, Legationssekretär Tsong Tsang Kwang.

sind Kamele, Affen, Elefanten, Tiger usw. mit dem schönen Namen „Teddy“ zu belegen. So weit ist man darin gegangen, daß nunmehr die Regierung in Washington einen Erlaß an die Subventionierten Gärten herausgegeben mußte, der den Tieren diesen Namen entzieht.

Schändliches Unwetter in Amerika. Wie aus New York gemeldet wird, wütete in ganz Pennsylvania ein furchtbarer Orkan. Er legte die große Tridüne, von der eine große Menge den Kämpfern der Fußballspieler zuhause, einfach nieder. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab. Sieben Personen wurden sofort getötet

Goldstücke auf. Den Beutel verbergte sie wieder in seinem Versteck.

Am nächsten Tage fuhr Vertram mit dem Schiffe eines Kameraden nach der Rüste hinüber, um ein Boot zu kaufen. Mutter Maria war wieder so weit hergefahren, daß sie das Bett verlassen konnte, wenn Kamilla sie beim Gehen sah. Die alte Frau suchte ihr Lieblingsplätzchen vor dem Hause auf, wo den ganzen Tag das Licht der Sonne lag, und die Augen auf die See gerichtet, sah sie da und träumte stundenlang von vergangenen Zeiten und von den Toten.

Es war der Tag, da die Steuern erhoben wurden. Ein Steuerbote mit einigen Gendarmen landete morgens auf der Insel und nachdem er bereits die meisten Häuser besucht hatte, kam er auch zu Mutter Maria.

„Guten Morgen, Mutter“, grüßte er höflich. Er selber war kein junger Mann mehr und kannte Mutter Maria nun schon an zehn Jahre.

„Seid willkommen“, sagte die alte Frau, sich mühsam an einem Stöckchen erhebend, „ja, ja, es geht abwärts, Herr. Es wird auch Zeit — schließlich wird's mein Alter im Himmel überbrücken, wenn ich allzulange hier unten verweile.“

„Aber tretet ein, ihr Herren! Ein Gläschen könnt ihr ja doch immer noch vertragen, nicht wahr, Herr Gendarm?“

Der Beamte lächelte und war der Alten behilflich.

„Mehr als eines, Mütterchen, wenn es gerade sein muß!“

Mutter Maria führte die Beamten in die gute Stube und schenkte ihnen eigenhändig ein.

Gerichtshalle.

X Hannover. Ein tödlich verlaufenes Bistolen-duell, das im letzten Frühjahr in der Jungfernheide bei Berlin stattfand, und dem der Hauptmann von Berken zum Opfer fiel, fand jetzt vor dem Kriegsgesicht der 19. Division hierseits seine Sühne. Wegen Jweilampfes mit tödlichen Waffen angeklagt war der Hauptmann Bachaly, der früher beim 3. Grenadier-Regiment in Königsberg i. Pr. stand und jetzt im Infanterie-Regiment Nr. 78 in Osnabrück dienste ist. Sein Gegner, der Hauptmann v. Berken vom 3. Grenadier-Regiment, wurde gleich beim ersten Augenschuß durch einen Schuß

Kunst und Wissenschaft.

Kostbare Geigen. Der kürzlich gestorbene englische Musiker Charles James Odborn nahm für sich den Ruhm in Anspruch, die vier kostbarsten Stradivarius-Geigen in der Welt zu besitzen, und er hat dementsprechend in seinem Testament besondere Vorzüge für diese Instrumente getroffen. Alle vier Instrumente sind in der Tat authentisch. Die eine Geige hat der Verstorbene dem Staat hinterlassen, wenn sich kein Käufer dafür finden sollte, der 60 000 Mk. dafür bezahlt. Sie ist im Jahre 1690 gebaut und wurde 1794 für 1000 Franc verkauft; 1888 wurden bereits 20 000 Mk. dafür gezahlt. Eine zweite Geige, die Odborn dem Britischen Museum hinterlassen hat, datiert von 1722, wurde 1836 für 4000 Franc und einige Jahre später für 25 000 Franc verkauft. Außer den vier Geigen besaß Odborn auch ein Cello von 1700, das einzig in seiner Art ist; nur der spanische Hof soll ein Instrument von gleichem Werte besitzen. Englische und französische Blätter beklagen es mit Recht, daß derartige Meisterwerke des berühmten Geigenbauers veräußert sind, stumm in ihren kostbaren Kästen zu ruhen, anstatt in den Händen großer Künstler Laufende zu entfalten. Die Ränne der englischen Sammler, so hervorragende Instrumente bei sich aufzuparkieren und unter Verschluss zu halten, um nur gelegentlich einmal einem Auserwählten einen Blick darauf zu gestatten, ist „ein suppler Egoismus der an Wahnsinn grenzt“.

† Ein indianisches Drama. In dem bekannten Drury-Theater in London wurde dieser Tage zum erstenmal ein indianisches Drama aufgeführt, das bei den zahlreichen Zuschauern großes Interesse erregte, weil alle handelnden Personen Indianer sind. „Der Letzte seines Stammes“ heißt das eigenartige Stück, mit dem die Hauptdarsteller des genannten Theaters einen großen Erfolg zu verzeichnen hatten, der sich bei der Vorliebe des englischen Volkes für exotische Nationen eine Zeitlang halten dürfte.

Buntes Allerlei.

Der wahre Grund. Es regnet in Strömen. Das Mädchen nahm die Begleitung des jungen Mannes willig an. „Ich möchte wirklich wissen“, sagt er unterwegs, „ob Sie meine Begleitung wegen meiner Person oder wegen meines Regenjäckchens angenommen haben.“ — „Weder wegen des einen, noch wegen des andern“, lautet die Antwort, „sondern wegen meines neuen Hutes.“

Auskauf. Ein Gußbestzer, der seinen Sohn nach Leipzig in die Kaufmannslehre gegeben hatte, schrieb eines Tages an dessen Prinzipal und fragte ihn, wie der Junge sich mache und wo er nachts schläfe. Der Kaufmann antwortete: „Tagtäglich schläft er im Laden. Wo er nachts schläft, weiß ich nicht.“

Geimggeben. Müller: „Meine Herren, ich stelle Ihnen hier meinen lieben Freund Lehmann vor und ver sichere Sie, daß er nicht so dumm ist, wie er aussieht.“ Lehmann (ruhig): „Das ist der einzige Unterschied zwischen uns beiden.“

So hatte sie's getan, seit man von ihr die Steuern erhob, und so ließ sie sich's auch nicht nehmen.

Kamilla kam herein.

„Hole das Geld, mein Kind! Nimm es von den Ersparnissen. Die Steuern müssen bezahlt werden, damit die wenigstens deinen eigenen Herd niemand abstreifen kann.“

Kamilla ging hinaus und Mutter Maria plauderte währenddessen mit den Beamten von vergangenen Zeiten, da ihr Mann noch gelebt, und ließ sich über die neuesten politischen Ereignisse aufklären. Der Steuerbeamte war eigentlich ihre einzige Zeitung, auf die sie wider Willen abonniert war und die regelmäßig einmal im Jahre erschien.

Endlich kam Kamilla wieder herein, — verstört, keines Wortes wächtig.

„Was ist passiert, Kind?“ fragte zitternd die Alte.

„Das Geld, Mutter —“

„Das Geld — schnell, sprich — was ist's?“

„Es ist gestohlen, Mutter!“

„Gestohlen? — Gestohlen? — Alles?“

„Alles, Mutter!“

Mutter Maria sank in ihren Behnustuhl zurück.

„Alles gestohlen!“ murmelte sie unaufhörlich, als sei es unmöglich, nicht sagbar, ein Rätsel, dem gegenüber ihr Verstand versagte. Der Steuerbeamte und die Gendarmen hatten sich erhoben.

Schützenhaus.

Sonntag und Montag, den 29. und 30. September

Kirchweihfest.

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an

extra starkbesetzte Ballmusik.

Zur Aufführung gelangen Märsche und Tänze für Heroldstrompeten und Pauken. Mit ff. Speisen und Getränken sowie ff. selbstgebackenem Kuchen in verschiedenen Sorten wird bestens aufwarten und lobet ergebenst ein
Ernst Hänel.
— Flotte Damenbedienung. —

Im Garten:

Große amerikanische Schaukelbelustigung.

Um regen Besuch bittet

Moritz Maaz.

Restaurant Gute Quelle.

Sonntag und Montag:

Kirchweihfest.

Mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenem Kuchen wird bestens aufwarten und lobet ganz ergebenst ein

Adolf Schurig.

Deutsches Haus.

Kommenden Sonntag und Montag

Kirchweihfest.

An beiden Tagen von 4 Uhr an

Ballmusik.

Dienstag, den 1. Oktober:

Gr. Militär-Konzert

vom Trompeterkorps des Königl. Sächs.

Garde-Reiter-Regiments,

unter Leitung des Königl. Stadstrompeters und Militär-Musikdirektoren Herrn Stoa.

Vorzüglich gewähltes Programm.

Unter anderem kommen zur Aufführung: Historische Märsche auf den nur bei der Königl. Sächs. Kavallerie im Dienst befindlichen Feldtrompeten.

Anfang 1/8 Uhr.

Eintritt 50 Pfg.

Vorverkauf a 40 Pfg. im Konzertlokal.

Nach dem Konzert großer Ball.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten lassen und lobet ganz ergebenst ein
Otto Haus.

Gasthof zur Klinke.

Sonntag und Montag, den 29. und 30. September:

Kirchweihfest,

an beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an:

starkbesetzte Ballmusik.

Mit ff. warmen und kalten Speisen, sowie Kaffee und Kuchen wird bestens aufwarten und lobet ganz ergebenst ein

Adolf Beeg.

Grosse Karussellbelustigung.

Gasthof zur Rose.

Sonntag, den 29. und Montag, den 30. September (zum Kirchweihfeste):

Hum. Unterhaltungs-Abende

des allseits beliebten Sächs. Residenz-Ensemble, Dir.: H. Häder.

Mit neuesten Schlagern!

Damen- und Herrenpersonal von bekannter Güte.

Jederzeit stürmischer Beifall! • Cränen werden gelacht! • Schlagern auf Schlagern!
Anfang nachmittags 4 und abends 8 Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

die Direktion.

Mit guten Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenem Kuchen wird bestens aufwarten und bittet um recht zahlreichen Besuch
E. verw. Mattia.

GASTHOF ZUM ANKER.

Zu dem kommenden Sonntag und Montag stattfindenden

Kirchweihfeste

Auswahl ff. Münchner, Lager und Böhmisches, sowie Kaffee und Kuchen, diverse warme und kalte Speisen.

Sonabend: Caviarbrötchen.

Montag: Katerfrühstück mit Appetitstulle.

Hierzu ladet Freunde und Gönner von nah und fern ergebenst ein

G. A. Boden.

NB. Gleichzeitig mache ich alle lieben Gäste auf meine reichhaltige Beirarte aufmerksam.
D. D.

Gasth. zur goldnen Sonne.

Sonntag und Montag, den 29. und 30. Sept., zum Kirchweihfeste:

Große öffentliche Ballmusik.

Anfang 4 Uhr.

Flotte Bedienung.

Ende 2 Uhr.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und lobet ganz ergebenst ein

Richard Große.

Hierzu 8 Beilagen.

Deutsche Bierhalle.

Zur Armeefeier empfehle an beiden Tagen

warme und kalte Speisen,

ff. russischen Salat,

ff. Weine und Biere,

sowie Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.

Hierzu ladet ich alle Freunde und Gönner ergebenst ein.

... Flotte Bedienung! ...

B. Wiltz.

Während der Armeefesttage:

Große

Karussell- u. Schaukelbelustigung

neben dem Gasthof zum Deutschen Hause.

Um gütigen Besuch bittet

Frenzel.

Backwaren

in bekannt besten Qualitäten empfehle zu konkurrenzlos billigen Preisen

Warenversandhaus Siegenbalg.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle ich

alle div. Backwaren

in nur guten Qualitäten bei billigsten Preisen einer geneigten Beachtung.

Desgleichen bringe ich mein

grosses Weinlager

in empfehlende Erinnerung.

F. GOTTH. HORN.

I^a VINETA

(Pfd. zu 80 Pfg.),

besten Ersatz für reine Naturbutter, stets frisch.

Warenversandhaus Siegenbalg.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle

ff. Gemüse-, Fisch- und Frucht-Konserven

in großer Auswahl,

I^a Astracherer Caviar

in mittel- und großformatiger feinschmeckender Ware,

I^a Helgol. Kronenhummer,

ff. Lachs, feinste rotschnittige Ware,

„Aale, frischgeräuchert, in allen Stärken,

Oelsardinen in grosser Auswahl

u. s. w.

Paul Schöne, Grossröhrsdorf 85,

Telephon 46.

Bronze

in mehr als 20 Farben zum Lampenbronzieren

empfehle billig

Warenversandhaus

Ziegenbalg.

Geschäfts-Veränderung.

Einem geehrten Publikum von hier und Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich mein seit 14 Jahren hier selbst betriebenes

Geschäft

vom 1. Oktober d. J. ab in unveränderter Weise in meinem neuen Heim,

Hauswalde Nr. 133,

weiterführen werde.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe mir auch fernerhin entgegenbringen zu wollen.

Hochachtungsvoll

August Bienert,

Sattlermstr.

Grüne Aue.

Zum Kirchweihfest, Sonntag und Montag,

an beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an

fidele Tanzmusik.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und lobet ergebenst ein

A. verw. Richter.

Flotte Damenbedienung.

lebende

Karpfen und Schleien

empfehle

Max Gemser,

Grossröhrsdorf.

Rest. z. Wilhelmshöhe.

Sonntag und Montag, zum

Kirchweihfest,

werde ich mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten und ladet freundlichst ein.

M. Kästner.

Gasthof zur Sonne.

Zum Kirchweihfeste

große Schaukelbelustigung.

Es ladet ergebenst ein

E. Teich.